

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 53

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.
1859.

N^o 53.
31. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“ wird auch für 1860,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die erste Nummer für 1860 erscheint den 7. Januar; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1. geschehen können.

Abonnements-Preise des „Postheiri“ für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungsort	Fr. 9	Königreich beider Sicilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
England und Holland, franco Bestimmungsort	„ 14	über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Deutschland, Oesterreich, Lombardisch-Benetianisches Königreich, franco Bestimmungsort	„ 12	Egypten, über Marseille franco Landungshafen	„ 12
Toskana, franco Bestimmungsort	„ 12	Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Römische Staaten, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	„ 12	Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17	Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Genua und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagsbandlung:

Jent & Gasmann in Solothurn.

Gilarius richtet den Feuerzeiger auf das Jahr des Heils 1860.



Leben in einer bedenklichen Zeit, bigopplichen, und mänger von den allerfüßten Düpplomatēn weiß heutzutag nimmer mehr, wo ihm der Kopf stoht. Und ist bigopp die Frage, ob der Kardinal Antonelli, so doch der pfiffigt in der ganzen Christenheit sein soll, es weiß. Ich aber, so auf einem erhabenern Pfoften stehe, oder — wie der Dichter singt — „auf einem höheren Sinne“ als die andere ordinäre Menschheit, habe das Spektiv aus dem Fueteral fürengenommen, bin auf die Gawallerie aufgestanden und will nun ein Bizeli in die änerer Wuchen, nämlich in das Jahr 1860, überen luegen. Ist mir nicht übel g'rothen, da ich nundig den Feuerzeiger auf die brönnlichen Fragen der schweizerischen Eidsgenossenschaft richtete. Will es nun probieren, ob ich es nicht funstert öppenamenenort

mutten oder lällen sehe, wo es im neuen Jahr eine Brunst absetzen könnte; maßen ich dann meine Schuldigkeit gethan und es dem düpplomatischen Brandgors überlassen will mit der Stundelle und den Löscheimeren Feuer zu laufen.

Luege in erster Linie z'allererst über den Wissenstein überen nacher P a r e i s. Hat dort schon gar mängsmol gebrennt; und habe mir sagen lassen, es sei allorten z'Mitz in der Stadt ein großer Haufen Brönnstoff, nämlich Hobelspöhn und dürre Tschuppwedelen, auf einander gebeigt, und werde dieser Hause noch all Tag größer; aber der Kaiser Napolizung marschire eistert zringelum drum ummen und passe auf, daß Keiner kein brönnligs Zündhölzli einengheie. Aber wer weiß, ob nicht öppen einist ein Funken von seiner eigenen brönnlichen Ziggare

einen flüht! Gehen übrigens jetzt dann nächstens die europäischen Feuerläufere und Bumpiers gegen Pareis um dort große Löschprobe zu halten, was man „Kummgräß“ heißt; können selber auf den Haufen dürre Tschuppwedelen und Hobelspöhn achten, — mira wohl!

Nichte also den Feuerweiser gegen Bisen. Ist dort — änen am Rhyn — eine große baufällige Lotterfalle, man nennt's die deutsche Bundeshütte. Und ist daran keine Mauer mehr im Senkel und kein Boden im Blei, kein Fenster und keine Thür mehr b'schlüssig und wenn's draußen hublet, so müssen die drinnen die Regenparisöl im Bett aufspannen. Ist schon lange davon die Rede, die alte Ehräke werde einist an einem kühlen Morgen in Rauch aufgehen. Haben aber allorten änen am Rhein gar ein strenges Feuer- und Lichtregiment und wenn einer ohne hochobrigkeitliche Erlaubniß eine Kerze anzünden will, so wird er erst recht in's Finstere gesetzt. Dunkelt mich nichtsdestominder es mitte schon lange in der deutschen Bundeshütte und könnte bald einmal zum Dach ausenfallen. Werde aber derowegen nicht stürmen, sondern das Wäntelennest geruhig abbrönnen lassen. Können dann auf dem Bauplatz etwas Anständigeres aufrichten.

Jetztunder will ich im Geist mein Spektiv durch den zukünftigen Alpenunell duren stecken und in den italienischen Stiefel einen gucken. Steckt in diesem hackerments Stiefel die brönnligste aller brönnlichen Fragen, welche immer brönnlicher wird; und werden die europäischen Bumpiers und Sprützenmeister, so jetzt derohalben zu Pareis Hauptprobe halten, meiner Ser mit Meister — und das sag ich! Von wegen weil in diesem alten Stiefelrohr der Viggi Emanuel und der Franzsepp, das ehrtrurige Königreich und das Patrimonium Betrih, der Kari-

baldi und der Mazzini, der Teufel und seine Großmutter stecken, und dann noch ganz z'underist der Neapolitaner, wo den übelhörigsten alten Herrn seines ganzen Reichs nach Pareis an den Kummgräß schickt, um sich mit den andern zu verständigen. Da soll der Düggeleäri Druiig schaffe. Und bin der unmaßgeblichen Meinig, man sollte in den Stiefel einen rufen: „wer ausen will, der lauf“ — und nachgehends das Rohr oben verschoppen und den Hummel darinnen ein Paar Jöhrli verjäten lon; wär gwunderig, wie es dann aussehen würde, wenn man wieder aufmachen thäte? Will aber dann doch die Nase nicht zu vorderist haben, wenn abgedeckt wird.

Sehe jetzt noch rechts änen im Ecken einen Rauch. Das sind die Speckspaniolen, so mit z'Dürrels Gewalt wieder eine Großmacht werden möchten und dessenthalben trachten dem Kaiser von Maroggo sein Heimwesen in Brand zu stecken. Und ist mir dieses die liebste brönnliche Frage, so ich im Jahr des Heils 1860 entdecken kann: 1. von wegen weil es ebenrecht weit ist und unserinem nit thut; — 2. weil der Kaiser von Maroggo ein Sülich und ein Dürgg ist, dem ich es gönnen mag, wenn er eine rechte Fläre bekommt; — 3. und letzstens, weil, wenn gegentheils die Speckspaniolen einwenig geklopft würden, es dem Fideli auch nichts thun thäte. Bin derowegen auch damit einverstanden, daß der Postheiri einen Extracorrespondenten mitschicken will um Schlachtenhelgen zu molen für sein Bettli.

Aber es ist Zeit das Spektiv wieder einzustecken; könnte sunstert bei diesem ruchen Luft einen Psnüsel erlangen.

Adies wohl unterdessen und allen meinen Freunden und Gönnern in der Eidgenossenschaft und änen daran ein glückhaftiges neues Jahr!

Der Euginsland von Lucerien an Heinrich von der Post in Honolulu.

Hätte Dir schon lange gern geschrieben von wegen dem blauen Leist, in welchen ich gern als Ehrenmitglied aufgenommen sein möchte; bin zwar schon Mitglied des Hendermel- und des Mäßigkeitsvereins gewesen, bin's aber nicht mehr, möchte daher correspondirendes Mitglied des blauen Leistes werden für Politik, Käskuchen, Kunst und Metletteratur.

Wenn ihr aber in Honolulu glaubt, eure Väter der Stadt und der wohlweise Hilarius Immergrün hätten alle Weisheit gefressen, so seid ihr auf dem Holzwege. Auch wir haben unsere Köhrle und wettige?

Wenn Du in den Buchhandlungen das neue Werk angekündet siehst, so unser Verhörrichter herausgeben wird, so brauchst Du es nicht zu kaufen, ich will Dir sonst sagen, was darin steht. Der Titel soll heißen: Willisowisches Insektenpulver oder geheimes aber untrüglisches Mittel, Preßattentäter zu fangen und unschädlich zu machen. Nothwendiges Hülfz- und Trostbuch für Staatschämorrhoidarier und dürre Landjäger.

Also aber lautet das Recept: Willst Du einen Preßattentäter fangen, so gehe Tags zuvor in diverse öffentliche Durstvereine und verkünde dann mit geheimnißvoller Miene, wie daß Du morgen eine

äußerst wichtige Staatsaction und Verstandesoperation an einem Feinde der öffentlichen Ruhe zu executiren haben werdest. Am andern Morgen verreisest Du, aber ja nicht zu frühe, damit Du wohl ausgeschlafen zur Operation kommest; auch reise nicht zu rasch, es könnte die schnelle Bewegung des Staatswagens Dir den zu Deinen hohen Funktionen unentbehrlichen Verstand vor der Zeit auseinander schütten. Es ist gut, wenn Du mit dem Abendstern erst in dem Zufluchtsorte des Attentäters anlangst; lege aber an diesem Tage noch keine Hand an ihn, sondern stärke Dich durch ein copioses Nachtessen auf den morgigen großen Tag, benimm Dich vor, während und nach dem Essen mit solcher Würde, daß Jedermann Dir ansieht: *Eecce homo*, hier ist der große Attentäterfänger, der morgen die verletzte Würde der Gerichte rächen wird. Alsdann kann es Dir nicht fehlen; Du wirst diese Nacht über ruhig den Schlaf des Gerechten schlafen, unter Larven die einzig fühlende Brust. Wenn am andern Tage die Chorherrn aus der letzten Messe kommen, so kleide Dich in das Gewand der Ordnung, umgürte Dich mit dem Schwerte der Gerechtigkeit und begiebt Dich langsam aber mit Würde in das Haus des Attentäters und packe das *corpus delicti*, wenn Du es finden kannst; wenn aber nicht, nicht.

Wundern sich alsdann die Richter und Aeltesten des Landes, wie daß das tiefe Staatsgeheimniß vor Behändigung des preßhaften *corpus delicti* dem Attentäter zu frühe kund geworden, so gibt es verschiedene Mittel den Verlezer des Amtsgeheimnisses zu entdecken, Mittel, welche nur eine lucerische Verstandesoperation ausdenken konnte:

Mittel 1. Die Richter und Aeltesten setzen sich zusammen, reden vom Kaiserem und andern Staatsgeheimnissen, unterdessen muß der Weibel Capella am Schlüsselloch lauschen, ob er etwas verstehen könne.

Mittel 2. Capella kommt herein und berichtet, er habe wohl reden hören, den tiefen Sinn der Reden aber nicht verstehen können. Daraus schließt der Verstand, das Geheimniß sei nicht zum Schlüsselloch hinausgewandert. Capella wird auf den Estrich geschickt, und muß sein Ohr an die Decke des Gerichtssaales legen. Die Väter reden wieder mit einander und noch tiefsinniger.

Mittel 3. Capella kommt herunter: „Hochgeachteter Herr Präsident, hochgeachtete Herren! jetzt habe ich nicht einmal reden hören.“ Die Väter sind nun überzeugt, daß die Saaldecke kein Ohr des Dionysius sei und gehen rathlos über das tiefe Räthsel auseinander.

f e u i l l e t o n .

Heirathsantrag.

Da den Eisenbahn-Ingenieuren von Dwayhi seit etwa sechs Monaten die Gehalte nicht mehr ausbezahlt worden sind, so sieht sich einer derselben aus Ueberfluß an Geldmangel zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Schritte veranlaßt, einer Dame zu Stadt oder Land sein ingenieurliches Herz sammt Hand anzutragen. Der Bewerber kann sich ausweisen, daß seine Arbeit bisher von seinen Vorgesetzten als unbezahlbar angesehen wurde; seine Aufstellung hat alle Aussicht eine sehr langdauernde und dabei durchaus nicht anstrengende zu sein. Von seiner Zukünftigen wünscht er einen langmüthigen Charakter und mindestens 30—40,000 Fr. baare Mitgift, da sie sonst bis zur Einzahlung des 3½ Millionenguldenanlehens in die Gefahr eines unangenehmen Hungertodes gerathen könnte. Strenge Verschwiegenheit, wie sie in Betreff des vorerwähnten Anlehens ebenfalls beobachtet wurde (weßhalb das voreilige Bekanntwerden um so unbegreiflicher) wird zugesichert und Anmeldungen mit O. W. B. bezeichnet, durch die Expedition des Postheirerbeten.

Der jüngste Zeitungsredakteur, seit es Zeitungen gibt.

Laut der „Schweizerischen illustrierten Zeitung Nr. 23“ ist Hr. Bundespräsident Stämpfli geboren 1830. Die Redaktion der „Bernener Zeitung“ habe er 1844 übernommen; — also ein 14jähriger Redakteur. Kein Wunder, daß der es so weit gebracht hat!

Verzeichniß der Fremden, welche am Vorabend v. Adam und Eva in Sarnen logirten.

(Mitgetheilt.)

Sarnerhof: Antonio Roveretti mit Gefolge. — Goldener Adler: Mad. Vogel aus Klagenfurt. — 7 Elsäßer Juden. — Schlüssel: 4 Freitheilbürger. — 5 andere Menschen. — Posthorn: Garibaldi, fils. — Krone: Matthias Scherrer, Dr. juris utriusque. — Linde: Hr. Immergrün aus Marland. — Metzger: Drei böhmische Ochsen. — Pension Abegg: 7 Hasliberger avec familles. —

Briefkasten. Rosa Hilarité. Ihr Brief vom 8. November kam erst diese Woche in unsre Hände; sagen Sie uns, ob Ihre Einsendung auch jetzt noch benutzt werden kann? — B. in J. Benugt. — Caplan am obern Thor. Erhalten, aber für heute fehlt der nöthige Raum. — S. B. Erklären Sie uns doch den Wig! —